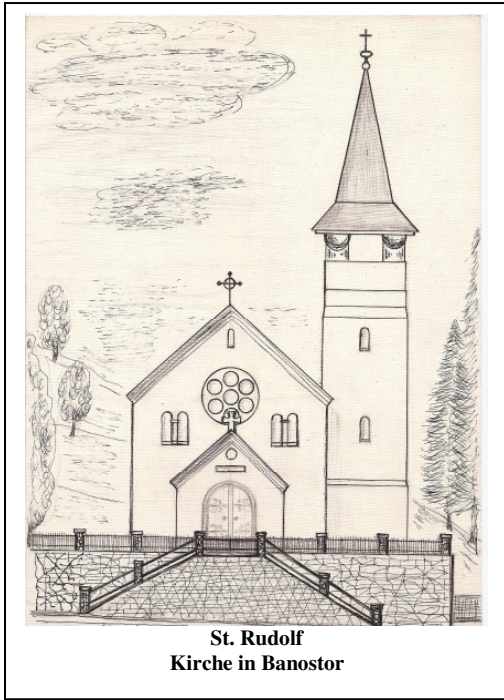


Banostor in Syrmien



**St. Rudolf
Kirche in Banostor**

Im Jahre 1229 erneuerte Papst Gregor IX das Bistum Syrmien und bestimmte als Bischofssitz das Kloster Bani Monasterium.

Einige Jahre später baute der Bischof eine große dreischiffige Kathedrale, die seinerzeit weit und breit die größte und schönste war. Bei der Besetzung des Ortes durch die Türken im Jahre 1526 wurde das Kloster mit der schönen Kathedrale und Bischofssitz dem Erdboden gleich gemacht, nicht einmal die Fundamente sind übriggeblieben.

Der türkische Name des Ortes war Bakostr. Ende Juli des Jahres 1688 befreiten die Kaiserlichen unter dem Kommando des Markgrafen Ludwig von Baden den Ort und stellten ihn unter militärische Verwaltung.

Zuerst wurden 1733 etwa 50 serbische Familien angesiedelt, die aber nicht alle im Ort geblieben sind, so dass im Jahre 1756 nur noch 30 Familien da waren.

Ab dem Jahre 1760 kamen die ersten deutschen Siedler in den Ort und 1763 hatten 19 Deutsche hier ihren Sitz. 1769 waren im Ort ca. 44 deutsche Personen beschäftigt mit der Verwaltung und der Vorbereitung zur weiteren Ansiedlung von deutschen Siedlern.

In den Landkarten und Akten, die zur Besiedlung des Ortes angefertigt wurden, stand jetzt der Name Banostor.

Da das Feld knapp war, ging die Ansiedlung nur sehr langsam voran. Um 1772 waren im Ort 144 Personen deutscher Nationalität.

Zwischen 1804 und 1807 kamen aus der Branau und der Batschka und hauptsächlich aus Futok weitere deutsche Familien nach Banostor, so dass bei der Volkszählung im Jahre 1829 bereits 219 Deutsche hier angesiedelt waren.

1851 wurde in Syrmien das Ansiedlungsverbot für Protestanten aufgehoben. Es kamen dann 13 evangelische Familien, bestehend aus 63 Personen nach Banostor. Im Jahre 1880 ist die Zahl der deutschen Einwohner auf 263 gestiegen. Zwischen 1910 und 1913 wurde die katholische Kirche gebaut. 1912 wurde die neue gemeinsame Schule fertiggestellt. Vorher hatten wir zwei Schulen: Eine deutsche und eine serbische Schule.

Die Volkszählung 1931 brachte folgendes Ergebnis: 1392 Serben, 382 Deutsche und 8 andere Nationalitäten. Zusammen also 1784 Einwohner.

Die angesiedelten Deutschen waren zu 93 % Landwirte und Kleinbauern, 5 % Handwerker und ca. 2 % Tagelöhner. Jeder Handwerker und auch die Tagelöhner hatten etwas Feld und vor allem ein Stück Weingarten, denn vom Handwerk oder Tagelohn war das Einkommen zu gering zum Leben. Fast jede Familie in Banostor hatte ein schönes Haus mit großem Hof und viel Geflügel, sowie auch 4 – 5 Schweine. Dazu kam noch ein großer Gemüse- und Obstgarten.

Alle Landwirte im Ort waren Kleinbauern, weil der große Grundbesitz der gräflichen Familie Hadik dann Brunswick und später der Familie Chotek aus Futok gehörte. Eine große Fläche der Gemarkung war mit Wald bedeckt. Der größte Arbeitgeber im Ort war ebenfalls die gräfliche Familie.

60 % der Kleinbauern haben das Feld mit Ochsen gespannt bearbeitet, für Pferde oder Maschinen war das Gelände zu bergig. Vorrangig wurden alle Getreidesorten und Mais angebaut. An erster Stelle war der Weinbau. Da gab es das ganze Jahr viel Arbeit, dafür gab es auch am Ende den größten Verdienst. Sehr gutes Einkommen konnte man mit dem Hopfenbau erzielen. Es gab in Banostor 2 Hopfentrockenanlagen.

Der Hopfen wurde an die Brauereien nach Tscheb und Apatin geliefert. Schon bei der Ansiedlung wurde eine Bachmühle gebaut. Dazu kamen noch zwei Schiffmühlen, die auf der Donau verankert waren. Die am meisten gebrauchten Handwerker waren im Ort vertreten.

Ab 1890 hat die Donau-Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft auf der Donau Schiffsstationen eingerichtet, so auch in Banostor. Die Schiffe fuhren von Wukowar bis Semlin. Somit war Banostor auch mit Neusatz und anderen großen Ortschaften verbunden. Man konnte von dort alles besorgen, was es in Banostor nicht gab. Die Landwirte profitierten von dieser guten Verkehrsverbindung.

Jetzt konnten die Kleinbauern ihre Landwirtschaftsprodukte in der Großstadt sehr leicht auf den Markt bringen.

Das Zusammenleben zwischen den Deutschen und den Serben war bis auf Kleinigkeiten nicht schlecht. Bereits am Anfang der Ansiedlung gab es mit Feldbesitz Schwierigkeiten, weil die Serben immer das beste Feld haben wollten. Mit der Zeit wurde auch dieses Problem zufriedenstellend gelöst, hauptsächlich durch die Toleranz der Deutschen.

Weil die deutschen Siedler immer in der Minderheit waren, mussten sie fast immer nachgeben.

Die Ereignisse während und nach dem II. Weltkrieg haben das Zusammenleben unmöglich gemacht. Alles ist sozusagen aus den Fugen geraten.

Die Hälfte der deutschen Bevölkerung ist im Oktober 1944 geflüchtet. Die andere Hälfte wurde in die Vernichtungslager getrieben, wo 56 Personen – hauptsächlich Kinder – verstorben sind.

Ab Februar 1951 waren die Überlebenden frei und sind so langsam nach Deutschland ausgesiedelt. Durch viel Fleiß, Energie und harte Arbeit ist es den Banostorer Deutschen gelungen, eine neue Heimat zu finden.

Die deutsche Bevölkerung aus Banostor lebt heute in ganz Deutschland zerstreut. Einige haben ihre neue Heimat auch in Frankreich, England sowie Amerika und in Kanada gefunden.

Zu den ältesten Ortschaften in Syrmien zählt auch ein Ort, der heute amtlich Banostor heißt. Im alten Jugoslawien hieß er Banoštar, schwowisch „Bonoschtr“. Der kleine idyllische Ort befindet sich in der schönen und reizvollen Hügellandschaft am Nordfluss des Frankengebirges, sowie am rechten Ufer der Donau bei km 1277. Die wellige Landschaft bringt Banostor auf eine Meereshöhe von 113 m. Der Ort liegt in der Mitte der Straße, die der Donau entlang verläuft, und die Burgstädte Peterwardein und Ilock verbindet.

Die Umgebung von Banostor sowie auch der Ort selbst liegt im Donautal, welches im Erdzeitalter des Tertiär 3 mal mit Meerwasser und 2 mal mit Seewasser überdeckt war. Dadurch wurde der Boden ertragsreich.

Das Klima ist hier stark kontinental, mit heißem Sommer und manchmal auch mit sehr kaltem Winter. So dass auch öfters die Donau zugefroren war. Die Niederschlagsmenge war im Jahresdurchschnitt ca. 680-700 mm.

Es ist nachgewiesen, dass der Ort schon vor unserer Zeitrechnung besiedelt war und somit sehr geschichtsträchtig ist.

Die Römer hatten an der Limesgrenze an der Donau eine Burg mit dem Namen Malata, später Bononia. Der römische Kaiser Probus brachte um 280 n.Chr. die Weinrebe nach Syrmien, sowie auch nach Bononia. In der Zeit der großen Völkerwanderung siedelten hier um 380 n. Chr. die Goten und um 441 n. Chr. die Hunnen, die aber schnell wieder wegzogen. Danach kamen die Gepiden, Langobarden und um 580 n.Chr. die Awaren und danach die Slawen. Sogar das große Frankenreich unter Karl dem Großen hat Syrmien zwischen 791-803 in Besitz genommen. Um 832 drangen die Bulgaren hier ein, wurden aber von den Ungarn nach harten Kämpfen besiegt.

Nach 980 hatten die Ungarn das Gebiet vollständig in ihrer Herrschaft. Der Ort bekam den Namen Kö (ungarisch Stein). Zwischen 1142-1160 baute Ban Belus, Schwager des ungarischen Königs Bela II, auf seinem Besitz, damals auch Keu genannt, ein Benediktinerkloster mit Kirche.

In den päpstlichen Briefen und Urkunden aus jener Zeit finden wir für das Kloster folgende Namen: Kö, Keu, Cuher, Cuhet, Ku, Kew und schließlich Bani Monasterium.



Schule



Kreuz auf dem Friedhof 1989



Gemeindehaus